

lichen Antrag fortan einzugehen, was wir hiermit mit geziemender Offenheit auszusprechen nicht umhin können, vertrauend, daß Seine Majestät der König darin nicht eine Abneigung gegen die Klöster finden werden, die wir, wenn sie ihrer Idee entsprechen, als kirchliche und segenvolle Institute freudig anerkennen, und für deren Wiederaufblühen unser Bisthum in neuester Zeit mehr als irgend ein anderes gethan hat, — sondern unsere auf genaue Beobachtung der Kirchengesetze und gewissenhafte Gerechtigkeit gegen unsern Clerus gerichteten Sinn huldvollst würdigen werden.

Anhang.

Ein Säkularpfarrer auf der Brautschau.

Ilmmünster, 25. Februar 1849.

Rev. Confrater!

In aller Eile benachrichtige ich Sie, daß während meines vorgestrigen Besuches in Scheyern Herr Pfarrer Senestrey von Kühbach hier war, und sich als künftigen Pfarrer von Ilmmünster präsentiert und geriert, alles eingesehen, bekritelt und lumpig erklärt habe. Der ganze Pfarrhof muß anders gebaut werden etc. etc. Er werde übrigens erst um Pfingsten kommen, jedoch seine Pferde zum Sommerbau schicken. Es thut mir leid, wenn Herr Senestrey hierher kommt, da er hier sein Nobelthun nicht fortsetzen kann, und überdies der Gemeinde a priori zuwider ist. Aufhauser¹ hätte sich zehnmal leichter gethan. Schon machen Schulmeister, Meßner, Krämer — von letzterem wird er nichts, sondern alles von München² beziehen, sagte er — lange Gesichter und fürchten aus dem Regen in die Traufe zu kommen. Ich meinestheils werde sehr fröhlich seyn, wenn Ilmmünster hinter mir liegt, wo ich genug ausgestanden habe. In Eile herzlich grüßend

Euer Hochwürden

aufrichtiger Mitbruder

P. Martin.

Benediktiner-Pioniere in Australien.

Ein Gedenkblatt zum diesjährigen Eucharistischen Kongreß in Sydney.

Von P. Lambert Nolle O. S. B., Weingarten.

Unser heutiges „Album Benedictinum“ zeigt uns eine Abtei Nullius in Australien, welcher die Diözese Nova Nursia untersteht und in welcher zwanzig unserer Mitbrüder mühsam aber

¹ Erhielt die Pfarrei an Stelle Senestreys.

² Bei 50 km Entfernung, 1849 noch ohne Bahnverbindung.

sehr segensreich unter den Eingeborenen für die Ausbreitung unserer heiligen Religion arbeiten. Wir sollten aber nicht in Vergessenheit geraten lassen, daß vor fast hundert Jahren englische Benediktiner in Sydney die Grundlagen legten, aus welchen sich allmählich, aber doch nicht zu langsam, die heutige australische Hierarchie und damit der Katholizismus des neuesten Erdteiles entwickelt haben. Um aber diese Pionierarbeiten unserer drei verdienten Mitbrüder Ullathorne, Polding und Vaughan gebührend zu würdigen, müssen wir zuerst eine flüchtige Bekanntschaft mit den Verhältnissen Australiens vor mehr als hundert Jahren machen.

1. Australien als Strafkolonie.

Australien war zwar seit Ende des 16. Jahrhunderts bekannt, aber kaum besiedelt. Erst als die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich von England losrissen, fing eine regelmäßige Besiedelung an. Australien mußte zunächst Ersatz leisten für die verlorenen Strafkolonien in Amerika. Sydney war seit 1788 die erste derselben, und andere folgten rasch wegen der zahlreichen Deportierten. Diese waren zwar anfangs meistens Verurteilte, die von der Todesstrafe begnadigt worden waren; aber da damals die englischen Gesetze auch kleine Übertretungen, wie z. B. Schafdiebstahl, zu Kapitalverbrechen gestempelt hatten, so dürfen wir von den Verbannten nicht zu übel denken. Die Katholiken stellten damals ungefähr ein Drittel der Deportierten, aber die meisten derselben waren mehr Märtyrer ihres Glaubens als wirkliche Gesetzesübertreter. Die gehässigen Orangemänner im Norden, welche gleichzeitig Zeugen und Geschworene sein konnten, hatten ein leichtes Spiel, mißliebige Papisten aus dem Wege zu schaffen. Nach dem Aufstande von 1798 wurden viele irische Katholiken ohne Verhör nach Australien geschifft. Die Lage der Verbannten war in den meisten Fällen geradezu entsetzlich. Die Tunichtgute wohlhabender Familien und andere Abenteurer zogen als Beamte und „Kolonisten“ nach Australien, ließen sich große Strecken Landes schenken und mieteten dann die Sträflinge als billige Arbeiter. Diese wurden von den Aufsehern oder den Kolonisten bei dem geringsten Anlasse unmenschlich gepeitscht, nicht bloß bis aufs Blut, sondern oft bis zur Ohnmacht. Gegenwehr führte zu strengem Arrest und zu Arbeit mit Ketten an den Füßen, manchmal noch beschwert mit Kugeln. Daß die Armen in Rache und Verzweiflung manchmal sich zum Morde ihrer Peiniger vereinigten, ist nicht zu verwundern. Die Gefängnisbeamten und Gutsaufseher waren oft selbst frühere Verbrecher, welche sich dann im Nebenamte durch Schnapsverkauf

zu bereichern suchten; selbst Regierungsbeamte und anglikanische Geistliche sollen an letzterem Geschäfte teilgenommen und dafür gesorgt haben, daß ein Teil des Reingewinnes zur Erbauung protestantischer Anstalten und Kirchen abfiel. Es ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte Australiens, daß die irischen Katholiken, auch die unschuldig verbannten Mädchen, sich meistens von der herrschenden Unsittlichkeit und Trunkenheit freihielten, ihrem Glauben treu blieben, vielfach durch ihren Fleiß, ihre Geduld und ihr Benehmen vollständige Freiheit erhielten, dann musterhafte Kolonisten wurden, und ihre Frauen und Kinder aus Irland kommen ließen.

Die religiöse Lage der Katholiken, auch der Freigelassenen, war überaus trostlos. Noch bestanden die Verfolgungsgesetze gegen die Katholiken, die ja erst 1829 abgeschafft wurden. Die drei unschuldig deportierten Priester durften nicht zelebrieren, weil das Hochverrat gewesen wäre; sie konnten es nicht, weil sie keine Gewänder, geweihte Gefäße noch Altarsteine hatten. Als Sträflinge waren sie gezwungen, dem offiziellen protestantischen Gottesdienste beizuwohnen. Waisen katholischer Kolonisten oder unterstützter Armen mußten protestantisch getauft werden. Von 1810 bis 1817 war kein katholischer Priester mehr in Australien, obgleich damals wenigstens 6000 Katholiken dort wohnten. Versuche von Rom und England aus, die verlassene Herde wenigstens durch einen Priester betreuen zu lassen, mißlangen. Father Flynn, welcher eine kurze Zeit dort im geheimen wirkte, wurde verhaftet und ohne weitere Untersuchung nach England zurückgeschifft, nachdem ihm der Gouverneur Macquarie erklärt hatte, er werde keinen papistischen Priester in der Kolonie dulden, und jeder Einwohner müsse protestantisch sein. Aber gerade sein empörendes Benehmen rief eine Interpellation im Parlament hervor, infolge welcher im Jahre 1821 zwei irische Priester als Kapläne bestellt und von der Regierung besoldet wurden, der eine für South-Wales, der andere für die Insel Tasmania, d. h. für die zwei Gegenden, welche damals fast das ganze von Europäern bewohnte Australien ausmachten. Da aber der Kaplan von Sydney gegen manche Mißbräuche Einsprache erhob (auch gegen die Zuwendung von einem Siebtel des noch unkultivierten Landes für die anglikanische Religion), so wurde seine Stellung gegenüber den protestantischen Behörden unhaltbar. Um die Lage der Katholiken gemäß der Emanzipation in England (1829) auch in Australien kanonisch zu regeln, wurde dieser Erdteil dem nächstliegenden englischen katholischen Bischofe unterstellt; dieser war der Oberhirte von Port S. Louis auf der Insel Mauritius, östlich von Afrika, welche über 1600 Kilometer von

Australien entfernt liegt. Diese Insel war den Franzosen in den Napoleonischen Kriegen (1810) abgenommen worden, aber die katholische Kirche war immer noch die Staatskirche, der Bischof wird noch jetzt nach dem alten französischen Konkordat vom Heiligen Stuhl im Einvernehmen mit der Regierung ernannt, von letzterer besoldet, und der Bischof war von 1819 an bis 1916 immer ein englischer Benediktiner. Im Jahre 1833 erbte der damalige Bischof Placidus Morris von Mauritius den Benediktinerpriester Wilhelm Bernhard Ullathorne des Klosters Downside zu seinem Generalvikar für das ferne Australien, und dies war der Anfang der Pionierarbeit unserer Mitbrüder in Australien.

2. Generalvikar William Bernhard Ullathorne O.S.B. (1833—1837).

Die Autobiographie, in welcher Ullathorne sein Jugendleben und seine Erlebnisse in Australien beschreibt, bildet eine äußerst romantische Lesung. Zuerst war er Schiffsjunge gewesen, hatte nur einige Jahre für seine klassischen Studien, wurde dann Novize in Downside und 1831 Priester. Als wenig erfahrener sechszwanzigjähriger Generalvikar von ganz Australien wurde er in ein selbständiges Amt gestellt, hatte sehr schwierige Verhältnisse zu regeln und neue Wege anzubahnen, welche auf eine lange Zukunft hinaus folgenswer sein sollten. Aber seine Welterfahrung, sein Scharfsinn und seine angeborene Regierungsgabe halfen ihm über die Schwierigkeiten hinweg und ließen ihn glückliche Lösungen finden.

Bei seiner Ankunft fand er in der Kolonie nur zwei Priester vor; der eine war der hochverdiente frühere Kolonialkaplan, welcher damals von der Regierung nicht mehr anerkannt und besoldet wurde, aber seine Missionsarbeit unter den zerstreuten Siedlern fortsetzte; der andere war der offiziell anerkannte Kaplan, welcher aber über den andern Priester keine kirchliche Jurisdiktion hatte. Die alten Kolonisten betrachteten den zweiten als einen Eindringling und wollten nichts von ihm wissen; dagegen standen andere auf der Seite des offiziellen Kaplans; und diese Sachlage drohte in eine Spaltung auszuarten. Das wäre nicht nur ein großes geistliches Unglück für die einzelnen gewesen, sondern hätte auch das Eigentumsrecht der Grundstücke in Frage gestellt, welche von der Regierung den Katholiken in Aussicht gestellt, aber noch nicht endgültig übertragen worden waren. Der neue Generalvikar kam gerade zur rechten Zeit; er verständigte sich mit den Regierungsbeamten, berief die katholischen Bürger zusammen, gestattete ihnen aber keinerlei Diskussion, sondern forderte sie

auf, durch geheime Wahl drei weltliche Treuhänder für das Kirchengut zu wählen, während er als geistlicher Oberer sich selbst und die beiden Geistlichen zu kirchlichen Treuhändern bestimmte. Mit dieser Maßnahme war das Schisma zu Ende, und er sicherte den Katholiken den Grund und Boden, auf welchem jetzt die Kathedrale von Sydney und das Priesterseminar mit der erzbischöflichen Residenz stehen. Nach diesem Vorbilde wurden nachher anderes Grundeigentum in den neuen Niederlassungen erworben und gesichert. Ullathorne fand im Festland von Australien und Tasmanien 17000 Katholiken vor, deren Zahl täglich wuchs.

Nebst der Errichtung von Kirchen, welche damals fast ganz fehlten, sorgte er für die Vermehrung katholischer Schulen, deren es nur drei gab, und verdoppelte ihre Zahl in kurzer Zeit. Das war um so nötiger, als die staatlichen Fürsorgeschulen prinzipiell simultan praktisch aber anglikanisch und katholikenfeindlich waren.

Seine Forderung auf Gleichberechtigung der jetzt emanzipierten Katholiken auf allen Gebieten rief heftigen Widerspruch hervor; aber dies hatte nur den Erfolg, daß er sich schon damals gezwungen fühlte, in die Polemik einzutreten, in welcher er sich später in England durch seine kühle und doch beredte Darlegung als Meister bewies.

Die Seelsorge der drei Priester war überaus mühsam; die Gefängnisse und Siedelungen lagen weit auseinander und konnten nur zu Fuß oder im Sattel erreicht werden; manchmal mußten sie an zwei Orten binieren, die fünf Stunden auseinanderlagen; der Nachmittag wurde mit Krankenbesuchen, Gefängnisgottesdienst, Taufen und Trauungen ausgefüllt, auch mit Beicht hören in den Instituten, in welchen am folgenden Tage Kommunionmesse gehalten wurde.

Von Anfang an war es ihm klar, daß bei der rasch anwachsenden Zahl der Einwanderer und Freigelassenen und der Anlage von neuen Siedelungen, nichts nötiger sei als neue Priester und ein Bischof. Darum drängte er in seinen Schreiben an seinen weitentfernten Bischof, nach Rom und an seine Oberen in England darauf hin, daß bald ein Bischof ernannt werde, und zwar schlug er seinen alten Novizenmeister P. Polding vor, welcher ihn früher selbst für die australische Mission begeistert hatte. Als dieser endlich 1835 in Sydney ankam, hatte der Generalvikar alles zu seinem feierlichen Empfang bereit, und er konnte bald seine neue Kathedrale konsekrieren. Der Bischof hatte auch auf die dringenden Schreiben seines Generalvikars acht junge Missionäre, teils irische Weltpriester, teils

englische Benediktiner, mitgebracht. Ullathorne führte seinen väterlichen Freund in die neuen Verhältnisse ein, und da dieser mehr Missionär als Administrator war, besorgte der diplomatische und geschäftsgewandte Generalvikar für ihn diesen Teil des oberhirtlichen Amtes zu dessen Erleichterung und zum Vorteil der Diözese.

Nach dreijähriger Tätigkeit reiste der Generalvikar im Auftrage seines Bischofs nach Europa und benützte wie früher die fünfmonatliche Reise zu eifrigen theologischen, patristischen und kanonistischen Studien, welche ihm später als Bischof in England zu großem Vorteile gereichten. Sein Bericht in Rom wurde wohlgefällig aufgenommen; seine Beschreibung der Strafanstalten rief in England einen Sturm der Entrüstung gegen das unmenschliche System hervor und brachte es allgemach zum Falle; von den Katholiken in Lancashire erhielt er namhafte Geldbeiträge für die Missionen; in dem priesterreichen Irland rekrutierte er eine Anzahl von Seminaristen als Seelsorger für ihre verlassenen Landsleute unter den Antipoden, und auch bei seinen Mitbrüdern klopfte er um Hilfe an. Seine Lieblingsidee damals und später war, daß die englischen Benediktiner die kleinen Landmissionen, welche aus Hauskaplaneien entstanden waren, den Bischöfen übergeben, in ihren großen Stadtpfarreien aber kleine Priorate bilden und Australien neben den beiden englischen Provinzen von Canterbury und York (Nord und Süd), Australien offiziell als dritte Missionsprovinz annehmen sollten. Der Vorschlag drang nicht durch, und nur einzelne Religiösen wurden auf eigenen Wunsch nach Australien gesandt. Ullathorne brachte auch Ordensschwwestern nach Australien.

Nach seiner Rückkehr nach Australien arbeitete er bis 1837 mit seinem Bischof, drängte in Rom auf die Ernennung weiterer Bischöfe (davon einen für Tasmanien) und sah 1842 seinen alten Führer als ersten Erzbischof und Primas von Australien mit dem Pallium geschmückt. Ullathorne aber hatte sich durch seine Schriften über australische Verhältnisse den Haß der protestantischen Kolonisten und mancher Regierungsbeamten zugezogen und fürchtete, diese Stimmung könnte der Kirche schaden; daher lehnte er sowohl die Ernennung zum Koadjutor als auch zum Oberhirten eines selbständigen Bistums in Australien ab und erbat seine Rückberufung nach England, wo er bald darauf Apostolischer Vikar und endlich 1850 Bischof von Birmingham wurde. Eine neue zweibändige Biographie von Abt Cuthbert Butler zeigt uns die Lebensarbeit dieses großen Benediktinermissionärs.

3. Erzbischof John Bede Polding (1834—1877).

P. Polding war seit 1811 Mönch in Downside, später selbst Subprior und Novizenmeister. Im Jahre 1833 hatte er die Ernennung zum Bischof in Madagaskar aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt; aber als 1834 der Ruf als Apostolischer Vikar von Australien an ihn erging, stimmte er bereitwillig zu. Mit Eifer verlegte er sich auf die religiöse Erneuerung der Verbannten, Gefangenen und Kolonisten, reiste überallhin zu Pferde und hielt Missionen in den Anstalten zur großen Befriedigung und mit Unterstützung der Beamten, welche die sittliche Hebung der Gefangenen vom disziplinären Standpunkte aus sehr zu schätzen wußten. Der Bischof erreichte sogar eine Verordnung, nach welcher die neuangekommenen katholischen Verbannten ihm eine Woche lang für eine Mission zur Verfügung gestellt wurden. Seine Ernennung zum Erzbischofe zugleich mit der Errichtung der Hierarchie erfolgte 1842 anlässlich einer Reise nach Europa. Als er 1843 mit neugeworbenen Benediktinern, Passionisten und Schulbrüdern nach Sydney zurückkehrte, bereiteten die Anglikaner ihm einen unfreundlichen Empfang; denn sie sahen in der Errichtung der Hierarchie einen Angriff auf die Staatskirche, wie später in England 1850; aber die Freundlichkeit und der Takt des neuen Metropoliten wirkten wie Öl auf sturmbewegten Wassern. Der Erzbischof versuchte es, in Sydney eine Abtei unter seiner eigenen Jurisdiktion zu gründen; da er aber nicht genug Mönche erlangen konnte, welche bereit waren, sich dauernd in Australien niederzulassen, gab er den Plan auf. Im Jahre 1869 erlebte er den Brand seiner Kathedrale; der Aufbau derselben in größeren Dimensionen wurde bald in Angriff genommen, aber erst unter seinem Nachfolger beendet. Jede seiner drei Europa-reisen benützte er, um neue Arbeiter für seinen australischen Weinberg zu sammeln. Eine Krankheit verhinderte seine beabsichtigte Reise zum Vatikanischen Konzil. Wegen seiner abnehmenden Kräfte erbat er sich 1872 einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge, und diesem, dem Benediktiner Roger Bede Vaughan, übertrug er bald die ganze oberhirtliche Sorge. Er beschloß sein reich gesegnetes Leben in Sydney 1877. Während seine Herde im Jahre 1834 nur 20000 Katholiken und vier Priester zählte, stieg sie um 1841 schon auf die doppelte Zahl mit 28 Priestern. Bei seinem Tode zählte das Festland von Australien mit Tasmanien eine halbe Million Katholiken, welche (der riesigen Entfernungen und des raschen Zuwachses wegen) 15 Bischöfen unterstanden, von einer entsprechenden Zahl von Priestern betreut wurden und ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachten.

4. Erzbischof Roger Bede Vaughan (1877—1883).

Der zweite Erzbischof von Sydney entstammte einer katholisch gebliebenen englischen Familie an der Grenze von Wales. Wegen schwächlicher Gesundheit wurde Roger im väterlichen Hause erzogen, bis er als Siebzehnjähriger nach Downside kam. Dort wurde er 1855 Benediktiner. Seine Studien machte er in Rom und dozierte seit 1861 Philosophie in Belmont, dem Studienhause der Kongregation. Dort wirkte er dann noch zehn Jahre als Kathedralprior, d. h. Hausoberer, und war auch schriftstellerisch tätig.

Seine Vorahnung, daß er nach Australien berufen werde, erfüllte sich 1872 durch seine Ernennung zum Erzbischof-Koadjutor von Sydney; sein älterer Bruder, der spätere Kardinal Vaughan, erhielt die Bischofsweihe später im nämlichen Jahre.

Der Koadjutor wetteiferte mit seinem Erzbischof in eifriger Erfüllung des Predigtamtes, aber übertraf ihn als Administrator. Er wurde Erzbischof beim Tode seines Vorgängers, regierte aber als solcher nur sechs Jahre. Während dieser Zeit vollendete er die Kathedrale, welche dieses Jahr den Mittelpunkt des Eucharistischen Kongresses bilden wird; er vermehrte die Schulen und sicherte dem erzbischöflichen Stuhle ein hinreichendes Einkommen, wobei er auch die Unterstützung seiner wohlhabenden Verwandten und Freunde in England in Anspruch nahm. Zahlreiche Irländer wurden für die Diözese als Priester gewonnen, weil die Katholiken fast alle irischer Abstammung waren, und da er von seinen Ordensbrüdern keine weitere Unterstützung fand, schließt mit ihm die Reihe der Benediktiner in Sydney.

Das Ende des Erzbischofs war tragisch. Er hatte all sein Vermögen der Erzdiözese vermacht, seine goldene Taschenuhr seinem unbekanntem Nachfolger und hatte bestimmt, daß er in seiner Kathedrale bestattet werde. Im Jahre 1883 wurde er nach Rom berufen, wahrscheinlich zur Kardinalsernennung. Er reiste über Amerika nach Liverpool in England und übernachtete bei seinem in der Nähe wohnenden Onkel; am andern Morgen fand man ihn tot im Bette. In der Folge fand er seine letzte Ruhestätte in der neuen Abteikirche von Downside, in dem Kloster, welches die drei großen Benediktinerpioniere nach Australien gesandt hatte.